



VOGUE

DEUTSCH

2020
OBER
7,-
SCHLAND
ÖSTERREICH
1,- SCHWEIZ

MODE,
MENSCHEN,
KREATIVE
MEISTER-
WERKE

MOVE IT!

BEAUTY

Make-up-Highlights,
Pflegetrends & Health



NACKTE TATSACHEN

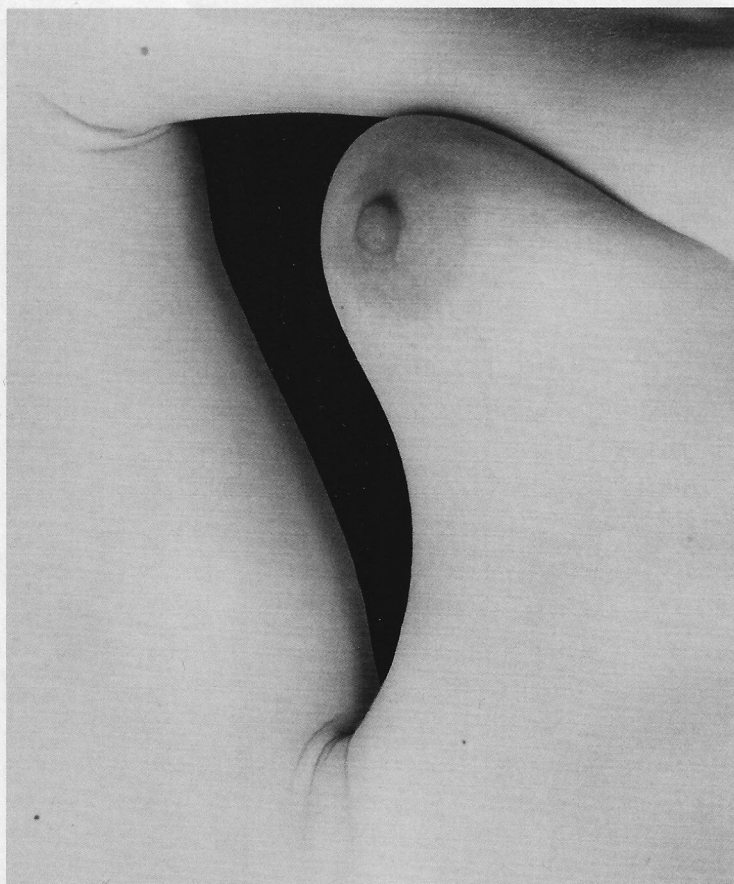
Brustkarzinome sind die häufigste Krebsart bei Frauen. Wie Achtsamkeit und künstliche Intelligenz bei der Diagnose helfen

Verherrlicht, politisiert, zensiert... Ob bedeckt oder entblößt, die weibliche Brust sorgt seit jeher für Aufsehen. Sei es vor fast 200 Jahren die barbusige Marianne als Rebellionssymbol auf dem Gemälde *Die Freiheit führt das Volk* von Eugène Delacroix oder heute auf Instagram, wo Bilder von nackten Brüsten strengen Zensurvorschriften unterliegen.

Losgelöst von Idealisierungen (als Symbol der Fruchtbarkeit), Erwartungen (als Objekt sexueller Begierde) und subjektiven Bewertungen (zu klein, zu groß, zu schlaff) scheint die weibliche Brust lediglich in der nüchternen Medizin, wo allerdings mindestens genauso nüchterne Zahlen auf sie warten: Jedes Jahr erhalten in Deutschland rund 70000 Frauen die Diagnose Mammakarzinom, Brustkrebs. Es ist die häufigste Krebsart bei Frauen. Auch Männer können betroffen sein, hierzulande sind es etwa 750 Fälle pro Jahr. Warum Brustkrebs entsteht, ist noch nicht hinlänglich erforscht. Die Deutsche Krebshilfe geht jedoch davon aus, dass sich etwa die Hälfte aller Krebserkrankungen vermeiden ließen, wenn die Menschen gesünder leben würden, und zählt zu den Risikofaktoren Übergewicht, zu wenig Bewegung, zu viel Alkohol, Rauchen und eine vergangene Hormonersatztherapie.

Aber auch eine früh einsetzende Menstruation, eine spät einsetzende Menopause, Kinderlosigkeit oder eine späte Geburt des ersten Kindes sowie eine familiäre Vorbelastung können das Risiko erhöhen. Die meisten Frauen erkranken, wenn sie älter als 50 Jahre sind, zunehmend sind aber auch jüngere betroffen. So hart diese Zahlen und Fakten sind, sie helfen dabei, die Brisanz des Krankheitsbilds und die Bedeutung von Früherkennungsmethoden zu verdeutlichen. Neben der ärztlichen Tastuntersuchung und der Mammografie ist eine wichtige Vorsorgemaßnahme der achtsame Umgang mit sich selbst. Mindestens einmal im Monat sollte sich jede Frau selbst abtasten und dabei den eigenen Körper besser kennen- und verstehen lernen, um nicht zuletzt auch Veränderungen frühzeitig wahrnehmen zu können. Für Viktoria Prantauer machte genau dieses Feingefühl den Unterschied, als sie im Sommer vorigen Jahres eine ungewöhnlich harte Stelle in ihrem Brustdrüsengewebe aufspürte – trotz ih-

res jungen Alters von Anfang 30 und eines gesunden Lebensstils. „Ich habe zufällig einen Knoten in meiner linken Brust ertastet und ein paar Tage darauf einen geschwollenen Lymphknoten in der linken Achse. Darauf habe ich sofort reagiert und bin zum Ultraschall und zur Mammografie. Der bemühte Versuch des Arztes, mir einen neutralen Gesichtsausdruck zu zeigen, gab mir bereits einen Vorgeschmack darauf, was kommen sollte. Ein aggressiver Brustkrebs wurde diagnostiziert. Das hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen. In der Spanne eines einzigen Wimpernschlags wird die Welt eine andere. Die Gegenwart scheint eine Frist zu haben.“



„ES IST WICHTIG, DER CEO DES EIGENEN KÖRPERS, DES GEISTES UND DER SEELE ZU BLEIBEN“

Körpers, des Geistes und der Seele zu bleiben. Das bedeutet, die Krankheit zu akzeptieren, aber dennoch eine proaktive Rolle zu behalten. Als Patientin sollte ich informiert sein, bewusste Entscheidungen treffen, im Dialog mit den Ärzten und Ärztinnen stehen und genau beobachten, was im Körper vorgeht.“ Aber auch der Wunsch, „die Zeit zu nutzen und möglichst sinnvoll zu gestalten“, kam bei Prantauer auf und führte sie zu der Stiftung Hippo Foundation mit Sitz in Berlin, einer globalen NGO, die der Allgemeinheit künstliche Intelligenz (KI) in der Medizin als Open Source zugänglich machen will. Als ehrenamtlicher Community Lead möchte Prantauer durch ihre persönliche Erfahrung und mit ihrer Geschichte dazu beitragen, mehr Menschen für das Thema KI im →

In der Regel besteht die Brustkrebstherapie aus einer Kombination verschiedener und individuell abgestimmter Methoden. Viktoria Prantauer durchlebt innerhalb weniger Monate das gesamte Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten, wie sie selbst erzählt: „Sechs Monate Chemotherapie, insgesamt 16-mal, dann brusterhaltende Operation. Anschließend folgten Bestrahlung, Antikörper- und Antihormontherapie. Die größten Schritte sind mittlerweile getan. Die Antikörpertherapie begleitet mich noch bis Januar 2021, die Antihormontherapie die nächsten zwei Jahre.“ Was ihr in dieser Zeit Kraft und ein Gefühl von Sicherheit gibt, sind Ankerpunkte wie ein empathisches Ärzteteam, die Unterstützung durch ihren Ehemann, ihre Familie und Freunde, eine Tagesroutine aus festen Bausteinen wie Yoga, Meditation, gesundem Essen, guten Gesprächen sowie einer gewissen Selbstverantwortung: „Es ist wichtig, der CEO des eigenen

Gesundheitswesen zu sensibilisieren und zu erklären, welche Chancen KI insbesondere für das Erkennen und Behandeln von Brustkrebs bietet.

„Bei meiner Diagnose hatte ich doppeltes Glück – zum einen habe ich meinen Knoten selbst bemerkt, zum anderen haben die Ärzte und Ärztinnen ihn via Ultraschall und Mammografie als Krebs identifiziert und anschließend weitere Untersuchungen veranlasst. Zu diesem Zeitpunkt war der Tumor bereits etwa ein Dreivierteljahr ungehindert gewachsen, aber in meinem Fall konnten noch rechtzeitig lebensrettende Behandlungen eingeleitet werden. Wenn ein Brustscreening aber nicht eindeutig ist, kann es passieren, dass der Krebs nicht erkannt wird oder eine Krebserkrankung diagnostiziert wird, die eigentlich keine ist. KI kann den Ärzten und Ärztinnen bei der Interpretation der Screenings helfen. Tatsächlich sind dazu bereits KI-Modelle im Einsatz. Das ist der richtige erste Schritt, und ich bin überzeugt, dass viele Menschenleben dadurch gerettet werden können.“ Damit eine KI Muster möglicher Krebserkrankungen erkennen und verlässliche Ergebnisse liefern kann, benötigt sie Daten, viele Daten, und die am besten aus aller Welt. Um diese zu sammeln, hat Bart de Witte, der

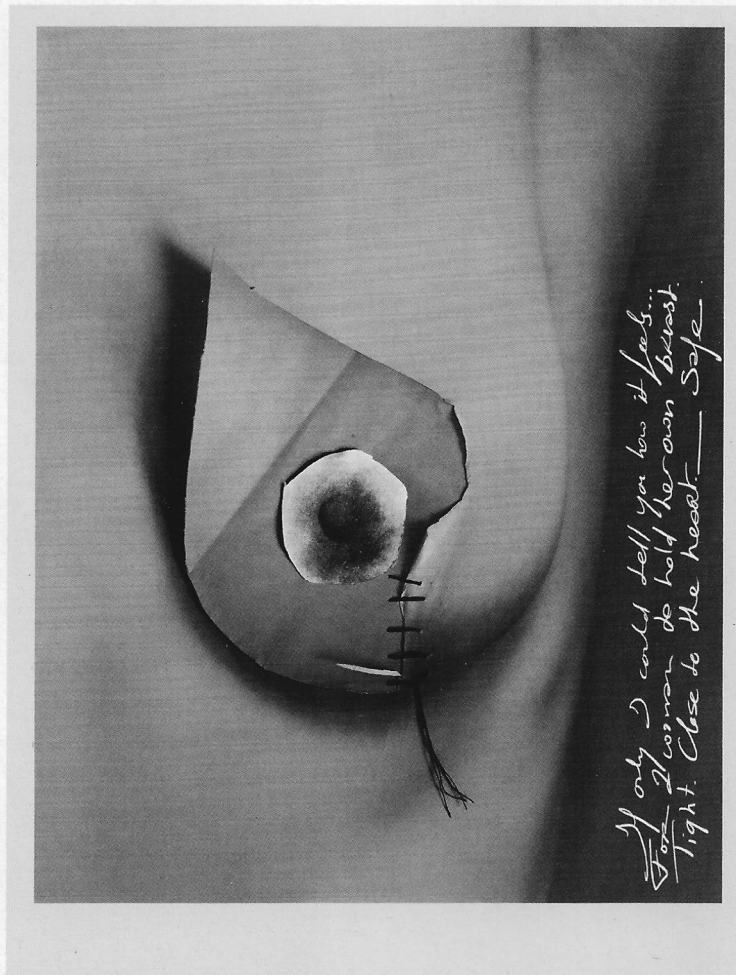
Gründer der Hippo Foundation, eine Initiative ins Leben gerufen, die Prantauers Namen trägt: „Mit dem Projekt ViktoriaOne.Zero möchten wir mit der Zeit den größten globalen Datensatz für Brustkrebsfrüherkennung aufbauen. Dieser soll die Weltbevölkerung repräsentieren,

damit die daraus entstehenden KI-Modelle möglichst alle Bevölkerungsgruppen abbilden und damit frei von Verzerrungen sind und nicht die Diskriminierungen von bestimmten Personengruppen oder Minderheiten verstärken. Wir haben dazu bereits Partnerschaften mit klinischen Forschungsinstitutionen abgeschlossen, weitere werden folgen“, erklärt de Witte.

Ab Anfang Oktober wird es weitere Informationen zu dem Projekt auf einer eigenen Website (Viktoriaonezero.org) geben sowie die Möglichkeit, die Hippo Foundation finanziell zu unterstützen. Die Spenden fließen direkt in den weiteren Aufbau der Stiftung und werden dafür genutzt, Datensätze zusammenzufügen, zu anonymisieren, zu bereinigen und aufzubereiten, um sie kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Daten können dabei sowohl aus großen Forschungsprojekten stammen als auch von Frauen privat gespendet werden und unterliegen einem hohen Datenschutz. Das große Ziel von de Witte und seinem Team ist es, aus diesen Datensätzen KI-Modelle zu entwickeln, von denen letztendlich alle Menschen weltweit profitieren, frei von finanziellen und politischen Interessen.

„Wir sehen uns als eine Organisation, die die Interessen

der Gesellschaft vertritt. Jeder, der uns unterstützt, hilft dabei, die medizinische künstliche Intelligenz so zu entwickeln, dass sie jedem von uns dient, unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht und sexueller Orientierung“, so de Witte. Diesen Perspektiven gibt Prantauer ein Gesicht. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass KI-Methoden dabei helfen, Brustkrebs besser zu verstehen und noch früher zu erkennen, vielleicht sogar bevor die Krankheit überhaupt ausbricht. Bis dahin appelliert sie, stark zu bleiben, und sagt: „Jede Brustkrebserfahrung bringt Transformation und persönliches Wachstum mit sich, Schatten und Licht. Die Kunst ist, diese beiden Seiten zu erkennen und sich wie eine Blume dem Sonnenlicht zuzuwenden. Ich habe viele betroffene Frauen kennengelernt, und sie alle sind Superheldinnen. Wer durch diese Krankheit geht, hat Mut, Kraft und Ausdauer bewiesen. Es würde so eine Diagnose einfacher machen, wenn wir wissen würden, wie viele starke Frauen vor uns einen ähnlichen Weg gegangen sind, wie sie gewachsen sind und der Krebs geschrumpft ist.“



WACHSAM BLEIBEN METHODEN DER BRUSTKREBS-FRÜHERKENNUNG

Je früher eine Krebserkrankung entdeckt und behandelt wird, desto größer sind die Heilungschancen. Um eine Veränderung in der Brust frühzeitig zu entdecken, wird Frauen ab 30 Jahren geraten, sich monatlich selbst abzutasten und einmal im Jahr eine ärztliche Tastuntersuchung durchführen zu lassen. Frauen im Alter von 50 bis 69 Jahren werden zusätzlich alle zwei Jahre zur Mammografie, einer Röntgenuntersuchung der Brust, geladen. Im Falle einer erblichen Vorbelastung wird ein spezielles und engmaschigeres Früherkennungsprogramm empfohlen. Mehr dazu: Krebshilfe.de.